

Offener Schreibebrief von Lizzie Hanstengel.



No. 95. Ich kann Ihnen sagen, was ich schon geschrieben habe, das ist alles wahr, was ich Ihnen schreiben will...

schuhr Ding, daso: lenne Se mich un mit die GEsperze, da wer'n Se schon e fehres Ding zu mich buhn...

„Kaiser schlankert mit die Arms“.

Humoreske aus dem Leben Kaiser Wilhelm's des Zweiten an Bord der „Hohenzollern“.

Das Geschwader, welches mit der „Hohenzollern“ zum Besuch des Königs von Schweden und Norwegen in Christiania eingetroffen war...

Die aufregenden Tage des enthusiastischen Empfanges, welchen die norwegische Bevölkerung einschließt ihrer Königsfamilie dem hohen Gäste bereitet hatte...

Auch auf den Schiffen des deutschen Geschwaders herrschte eine paradisiische Ruhe. Mit man schon bei jedem Manöver, bei jeder Geschwader-Übung in einiger Aufregung und beobachtet das Flagggeschiff unausgesetzt mit nervöser Unruhe...

Zwischen den einzelnen Schiffen herrschte nämlich ein eigenartiger Ehrgeiz, bei allen befohlenen Übungen der erste zu sein, ein Wettstreit, der nicht selten in offenbare Eiferkämpfe ausartet...

Heute war von dieser allgemeinen Erregung nichts bemerkbar. Man hatte beobachtet, daß Seine Majestät sich an Bord begeben hatte, und ein Alarm war daher nicht zu befürchten.

So war es auch auf der „Deutschland“. Der wachhabende Offizier, Lieutenant Wellmann, war mit dem Augenblick, wo der Kaiser den Fuß an Land gesetzt hatte, in das Kartenhaus getreten, um dort eine zwar private, aber sehr wichtige Arbeit vorzunehmen.

Draußen auf der Brücke standen der Steuermannsmaat Scherenberg und der Signalgast Jens, letzterer ein biederer Nordfries, der nicht leicht aus seiner Ruhe zu bringen war.

Jens blickte pomadig umher. Er sah aus, als ob ihm alles furchtbar gleichgültig sei. Aufzupassen gab es ja auch nichts.

Auf dem Deck herrschte ausgesprochene Stille; es war kein Dienst, und die Leute lagen und saßen umher, wie sie Lust hatten.

Kommandobrücke gerufen worden waren und nun wie eine blagende Welle hineinfiehl in die sorglose Ruhe, welche noch soeben geherrscht hatte.

Lieutenant Wellmann, welcher gerade die Feder eingetaucht hatte, sprang so plötzlich von seinem Sitze empor, daß er das Tintenfaß um- und über den festsitzenden Bänder warf...

Zunächst war er im allerhöchsten Grade empört über die gänzlich respektlose Art und Weise, in welcher der Signalgast es gewagt hatte, eine Meldung über die geheiligte Person des allergnädigsten Kriegsherrn auszusprechen.

Aber abgesehen von der instruktionswidrigen Form der Meldung, was konnte, was mußte geschehen sein, um den Signalgast überhaupt zu seinem Rufe zu veranlassen.

Wäre aber Majestät allein, dann müßte nothwendigerweise irgend ein ganz außergewöhnliches Ereigniß eingetreten sein, vielleicht ein Unglücksfall, eine Katastrophe, etwa gar ein Attentat oder sonst ein furchtbares Etwas; es war nicht auszubedenken.

Tausend Warum's tanzen in tolem Serensabbat durch den Kopf des Herrn Lieutenant Wellmann. Es wirbelte und jagte sich in demselben, daß er nicht einmal daran dachte, das ungeschickte Tintenfaß von dem dem Fiskus gehörigen Bunde zu nehmen...

Zu jeder anderen Zeit hätte ihn das Ereigniß, festsitzendes Eigentum vordorben zu haben, zur Verzweiflung gebracht, jetzt dachte er nur an eines: Aufklärung über den mysteriösen Vorfall, der zu der Meldung Veranlassung gegeben hatte.

„Aha“, dachte Lieutenant Wellmann, „da ist irgend etwas los!“ Und er hielt mit seinem Kiefer umschau.

Da Jens ungehört weiter „empfang“, so suchte Lieutenant Wellmann einstimmen mit dem Krieter den Strand ab.

Noch suchte er eifrig mit dem Glase an Strande umher. Da trat der Steuermannsmaat der Wache an ihn heran und meldete:

„Winksignal von Lieutenant Haushofer an Lieutenant Wellmann: „Wann treffen wir uns morgen?“ „Ach so“, meinte der Lieutenant, „wegen der Partie? Signalisieren Sie: 10 Uhr. Aber zunächst wünsche ich jetzt zu wissen, was es mit der Sache von Majestät auf sich hat, von welcher der Signalgast vorhin meldete.“

Jens nach der Sache von Majestät. Der Signalgast wußte von nichts und konnte sich auch nicht darauf besinnen, als der Steuermannsmaat ihm darüber darauf zu helfen suchte...

„Was?“ rief er sehr laut und stürzte auf den unglücklichen Signalgast los.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant“, erwiderte Jens breit. „Aber das war nicht Seine Majestät, sondern das Flagggeschiff „Kaiser“. Ich werde doch nicht Seine Majestät Kaiser nennen, Herr Lieutenant.“

Herrn Wellmann gingen die Augen über. Also deshalb die Aufregung, weshalb der verbordene Bänder, dessen natürlich ersehen mußte? Denn der Fiskus schenkt Niemandem etwas.

Wie gewiss! früher der Scharfrichter in St. Gallen honorirt wurde.

Im letzten Hefte des „Schweizerischen Archivs für Volkstümme“ findet man eine aus dem Jahre 1724 stammende Bestallung eines St. Gallen Scharfrichters' mittheilt, worin des Genaueren die Bezüge für die einzelnen Verrichtungen des Henters, der zugleich Wafenmeister war, festgesetzt sind.

„Gold und Verdienst“ verordnete: „1. Bleibt ihm das jährliche Wartgeld nehmlich 10 Gulden samt dem Betrag des S. V. (Salva Venia) Waffens wie bisher voraus. 2. Soll er so oft ihn die Obrigkeit bey einem Gefangenen zur Territion oder Tortur gebrauchen wird, anzusehen haben jedes mal 40 rr. (Kreuzer). 3. Vor einem Inhaftirten am ganzen Leib zu schneiden 1 f. (Schilling). 4. Eine Hand (Recht) oder andere Verlohn aber am Kopf allein 20 rr. 5. Eine Verlohn an den Pranger zu stellen 1 f. mit Ruthen auszubauen und an den Pranger zu stellen aber 2 f. 6. Ein Brandmal aufzubrennen 1 f. 7. Eine Person mit dem Schwert zu richten, für aussäulen, Strick, Band und den Strich selbst 6 f. 8. Vor einem Missethanten auszuschleifen 3 f. samt Pferd und schlafen. 9. Mit dem Strang zu richten, für eine Person wegen aussäulens, Strick, Band, Ketten, latihren (Leiter) hin und her tragen, das Henthen selbst und was dazu gehört in allem 12 f. Eine Person zu verbrennen, lebendig oder tod, rad brechen, mit feurigen zangen zwicken, glider abhauen, vor oder nach dem Tod, auch aus zu schlafen, für alles und alles (ohne das Holz) 15 f, welches jedoch in dem schal (Hall) nur zu vertheilen, da die Person, welche verbrannt wird, auch vorher mit glühenden Zangen gezwickt und ausgeschlafft werden müßte, dann wann sie allein lebendig verbrannt oder vorher enthauptet und hernach verbrannt wurde, soll er sich mit 9 f. danor begnügen lassen. 11. Für ein Stück Vieh zu verbrennen und verleschen 3 f, für das leitere aber allein 1 f. 12. Wenn ein schon Verurtheilter Missethant begnadiget und nicht gerichtet wird, soll sein Verdienst sein 2 f. 13. Für ein Stück lebendig Vieh abzuholen, das hingerichtet werden müßte, soll er 1 f. wofern es aber über 3 Stunden weit entlegen 2 f. auszufragen haben. 14. Item vor Selbstmord-Strich abzuhauen, eine Person abzuholen und verlohren für alles und alles 15 f. 15. Wird ihm vor das geuohliche Richt-Mahl seßirt vor eine Periohn 48 rr., darvon er aber ohne Noth und obrigkeitl. Vergünstigung, in Hinrichtung eines einzigen Missethatters mehr nicht als einen Knecht zu sich ziehen soll.“

„Mangelhafte Specification wird man dieser Scharfrichterbestallung und Tazordnung nicht zum Vorwurf machen können.“

Schulze: „Nanu, was soll det bedeuten, daß die englischen Soldaten seit Monaten in Transvaal keinen Sold mehr kriegen?“ — Müller: „I, se sehten eben nich für Feld, sondern fors Waterland.“ — Schulze: „Und die Jenerale?“ — Müller: „Die sind unbezahlbar.“ (Klabberdatsch.)

Die Kunst macht alle gleich, wenn aber eine englische Zeitung in Pittsburg ihren Lesern ein Bild des alten Kaisers Wilhelm als wohlgeungenes Konterfei des Kaisers Franz Joseph bringt, so legt sie diesem Worte doch eine etwas zu weit gehende Bedeutung bei.

Wenn De Wet so viele viele Leute zur Verfügung hätte, wie Kitchener und Kitchener nur so wenige, wie De Wet, so wäre der südafrikanische Krieg schon lange vorüber.

Humoristisches.

Ballgespräch.

„Fräulein, haben zehn Herbe Sie auch schon einmal nicht sohin gebracht?“

Fatal.

„Ihre erstgeborenen Töchter, Frau Müller, sind Zwillinge?“ — „Ach ja, ich habe gleich zwei Uelste.“

Größte Schönheit.

Dräutigam: „Ich sage Ihnen, schön ist mein Bräutchen wie eine hübsche Materin auf ihrem Selbstporträt.“

Mißverständnis.

„Ich schähe Ihre Tochter unendlich hoch, Herr Kommerzienrath!“ — „Na, na, so viel hab' ich doch nicht!“

Galant.

„Sie glauben nicht, Herr Leutnant, wie mich fortwährend die Migräne plagt!“ — „Ach, bejreife wirklich nicht, wie ein so schöner Kopf nur wehe thun kann!“

Wäre sein Fall.

Lehrer: „Neger, Sie sind so faul; Sie sollten sich wahrhaftig Ihre Schulgeld wiedergeben lassen.“ — Schüler (eifrig): „Kann man das?“

Einwand.

Arzt: „Sie sollten sich schämen, so herumzubetteln!“ — Bettler (mit Schnapsnase und Stelzfuß): „Worum denn? Sie leben vom Unglück Anderer — ich vom eigenen Unglück.“

Parter Wink.



Gast (der eben fortgehen will, zum Piccolo): „Was kriechst Du denn da unter'm Tisch herum?“ — Piccolo: „Ich schau' nur, ob mein Trinkgeld nicht hinuntergefallen ist!“

Kleines Mißverständnis.

Gatte: „Denk' Dir, liebes Kind, ich habe den Bissel meines Strebens erreicht — ich bin Bürgermeister geworden!“ — Gattin (sehr schwerhörig): „Bei der Hih?“

Im Heirathsbüreau.

„Herr Doktor! Ich weiß Ihnen e' Partie — sie hat 150,000 Mark!“ — Lassen Sie nur, ich will noch nicht heirathen, ich bin noch zu jung!“ — „Wie heißt du jung? Sie verlieren doch nur die Zinsen von's Kapital!“

Sie kommen sich.

Beamter: „Sie sind wohl letzten Sonntag wieder in allen Wirthschaften der Stadt herumgelagert?“ — Schreiber: „Nur in der Hälste; die anderen zu besuchen verbot mir der Respekt!“

Kleines Mißverständnis.

Den behördlichen Bestimmungen entsprechend, werden gegenwärtig in den meisten, dem Publikum zugängigen Lokalen Spundnäpfe aufgestellt und hierzu Plakatsreifen mit den Worten: „Nicht auf den Boden spucken“ an den Eingängen befestigt. Bauer (beim Eintritt in eine Halle den Anschlag lesend): „Donnerwetter, is böß aber schab' um die schöne Wänd'!“

Höchste Derstreuthheit.



Professor (nachdem er sich aus einer Kalkgrube, in die er gefallen, mühsam herausgearbeitet hat): „Em — was w'ill' ich denn eigentlich da drinnen?“

Variante. (Aus dem Album eines Junggefehlten.) „Wenn Zwei sich heirathen, freut sich der Dritte!“

Aus der Kinderkubs. Hübschen: „Papa, ich lese hier den Ausdruck Besichtig; so können Sichten also auch Besichtigen?“



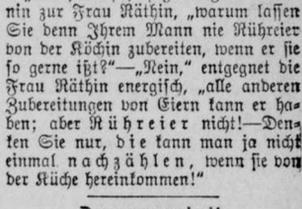
„Hat der Arzt Ihrem Gemahl die Amerika-Reise empfohlen?“ — „Nein, sein Rechtsanwält.“

Immer Proch. „Ihr Herr Sohn hat neulich auf der Jagd zwei Hasen mit einem Schuß erlegt?“ — „Ja, obgleich er's gar nicht nöthig hat.“

Verrichtende Kritik. — Und wie hat Ihnen denn das Streichquartett gefallen, Frau Huber?“ — „Na, wissen S, was halt Viere so machen können!“

Im Doktor-Examen. Professor: „Was ist das erste, was man bei einem Patienten herausfinden muß?“ — Kandidat: „Ob er genug Geld hat, um die Rechnung zu bezahlen.“

Genau. „Aber, Liebste“, sagt die Frau Baronin zur Frau Rätthin, „warum lassen Sie denn Ihrem Mann die Rührreiter von der Rätthin zubereiten, wenn er sie so gerne is?“ — „Nein“, entgegnet die Frau Rätthin energisch, „alle anderen Zubereitungen von Eiern kann er haben; aber Rührreiter nicht! — Denken Sie nur, die kann man ja nicht einmal nach zählen, wenn sie von der Küche herankommen!“



„Frau Müller: „So, Ihr Mann arbeitet wirklich jetzt? Na, der ist ja so arbeitsam, das wird wohl nicht lange dauern.“ — Frau Müller: „Doch, ein Jahr und drei Monate.“



Vorsichtia. „Wenn ich sagen würde, Sie sind ein Gauner?“ — „Würde ich Sie verklagen.“ — „Und wenn ich es nur denken würde?“ — „Dagegen könnte ich nichts machen.“ — „Na gut, da denke ich mir's.“

Vorschlag zur Güte. Bezeichter Student (den seine Wirthsleute vergeblich die Treppe hinaufzubringen suchen, stöhnend): „S geht nicht, die bringen mich nicht herauf — bringen Sie mir lieber das Bett herunter.“

Der Weltfriede (Fabel). Der Fuchs vernahm, daß ein allgemeiner Weltfriede unter den Geschöpfen gestiftet werden sollte. Da meint er schmunzelnd: „Das freut mich sehr; denn nun wird man doch endlich einmal vor den Nothstellungen der Menschen sicher sein und in Frieden seine Hasen fressen können!“